Werkszeitung
Hoesch - Kölnneuessen

Die Werkszeitung erscheint am 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.

Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an: Dr. Heinze, Hoesch-KölnNeuessen, Hauptverwaltung, Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Oberingenieur Werner, Essen-Altenessen, Hoesch-KölnNeuessen, Schacht Carl

10. Jahrgang | 15. September 1934 | Nummer 9

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
In der Deutschen Arbeitsfront

Nach dem Reichsparteitag 1934

Wer von uns könnte von sich sagen, daß er je ein Erlebnis gehabt, das ihn so bis ins Innerste ergriff, ihn so beglückte und ihm solche Kraft gab wie das Erleben des Parteitages 1934?

Das war nicht mehr der Tag einer Partei, unserer Bewegung, nein, es war der Tag des ganzen deutschen Volkes. Es waren Festtage, die uns mit Stolz und Freude erfüllten, Feierstunden, die uns die Zucht und den geeinten Willen unseres Volkes erleben ließen, das in so wunderbarer und noch wie ein Traum anmutenden Wandlung aus tiefster Nacht wieder zum Licht stieg.

Aber das trifft nur die eine Seite des Erlebens vom September 1934, und es sagt uns noch nichts davon, welche Kraft von diesen Tagen ausstrahlt und wieviel segensreiche Arbeit in dieser Zusammenkunft deutscher Volksgenossen aus allen deutschen Landen geleistet worden ist.

Deshalb sind wir alle so froh gestimmt, so glücklich und hoffnungsvoll, weil wir täglich neu erkennen, daß das von Staatsfeinden in Parteikampf und Bruderzwist getriebene Volk, das sich vierzehn Jahre lang zerfleischt hat, wieder zu sich selbst gefunden hat. Es hat in unglaublich kurzer Zeit unter dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler neue Lebenskraft gewonnen, der alte kämpferische Geist, der in den großen Zeiten unserer Geschichte die Besten des Volkes beseelte, ist wieder wach, die offenen und geheimen Mächte, die unsere Freiheit und unsern Frieden bedrohten, liegen am Boden, und wir leben wieder in der unerschütterlichen Gewißheit, daß es mit Deutschland aufwärts geht! So ist uns das Leben wieder lebenswert, nachdem die nationalsozialistische Idee ihm neuen Inhalt gegeben hat, und der harte Kampf ums Dasein wird nicht mehr durch die bange Sorge getrübt, was aus uns deutschen Menschen in der Zukunft wird: wir wissen, daß die Zukunft uns gehört. — Es ist fast unmöglich, die Stimmung der Nürnberger Tage wiederzugeben: mit den vierhunderttausend Nürnbergern freuten sich die vielen Gäste aus dem Reich, und wenn nach des Tages Anstrengung und Arbeit die Feierabendglocken läuteten, dann lag über der alten deutschen Reichsstadt eine jubilierende Stimmung, die uns alle ergriff und freudig stimmte. — Lebensfroh alles, was wir sahen, alles, was wir hörten! Die Glocken von Sankt Sebald und Sankt Lorenz klangen festlicher als an anderen Tagen in den Abend. Die von einer Lichterfülle fast taghell erleuchteten Straßen mit den zahlreichen Fenstern und Erkern, den schönen Portalen und dem reichen Schmuck der Schauseiten, der festliche und symbolische Lichterschmuck auf den Häuserreihen, die schier endlosen Fahnenreihen — all das wirkte auf uns und bestärkte die tiefinnige Freude, die wir aus dem Erleben des Reichsparteitages 1934 auf unseren ganzen ferneren Lebensweg mitnehmen.

Und diese Freude, die alle Menschen in der alten Stadt ergriff, war ganz anders als das, was wir als Freude bezeichneten in der Zeit, da Neger zum Tanz aufspielten und Artfremde uns ihre zotigen Schlager lieferten. — Wir fühlten, daß Fröhlichkeit beglücken kann und lernten die Freude als ein köstliches Gut kennen.

Einzelne Bilder haften im Gedächtnis: Mitten im dichten Menschengewühl stehen Fanfarenbläser und stimmen auf ihren blinkenden Instrumenten das frohe Wanderlied an, worin es heißt: „Mit uns zieht der neue Geist!" Die Singgemeinschaft hat sich auf dem Adolf-Hitler-Platz um die Sänger geschart, und in der jubilierenden Stadt klingt es frisch und triumphierend aus jenen Kehlen:



Lehrling

(Zum Aufsatz „Vom Menschen und seinem Antlitz" in Nr. 7)

thyssenkrupp Corporate Archives

Wenn wir schreiten Seit' an Seit'
Und die alten Lieder singen,
Fühlen wir, es muß gelingen:
Mit uns zieht die neue Zeit —
Mit uns zieht die neue Zeit.

Während Kopf an Kopf sich in jeder Straße mächtige Menschenströme bewegten, stockte an einer Stelle jeglicher Verkehr: vor dem Hotel „Deutscher Hof" war es, wo immer wieder sich Tausende und aber Tausende von Volksgenossen aufstellten, um den Führer zu sehen. Viele von ihnen sahen ihn täglich mehrere Male und wichen dennoch nicht von dem Bürgersteig, der auf der andern Seite vor dem Quartier des Führers vorbeiführt. Aber auch viele Volksgenossen waren darunter, die Adolf Hitler einmal aus nächster Nähe erblicken wollten, und das war auch der Wunsch unzähliger Ausländer, die immer wieder sich unter die Wartenden mischten und die Hoffnung nicht aufgaben, den Mann, von dem heute die ganze Welt spricht, sowie seine nächsten Mitarbeiter zu sehen. Und sie verhehlten es nicht — ganz gleich, ob ihr Vaterland nördlich, südlich oder westlich unserer Grenzen liegt — daß sie uns um diesen Führer ehrlich beneiden.

Wir können hier nicht alle Einzelheiten schildern. Aber wie das „Erlebnis Nürnberg" in einzelnen Bildern unvergeßlich bleiben wird, so sind durch die Reden und Ansprachen des Führers und seiner engsten Mitarbeiter jedem Volksgenossen Worte und Sätze eingehämmert worden, die fürs Leben haften bleiben. So sagte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in seiner Eröffnungsrede: „Dieser Parteitag ist der erste unter der unbeschränkten Herrschaft des Nationalsozialismus. Er steht im Zeichen Adolf Hitlers als des obersten und alleinigen Führers der Deutschen, im Zeichen des „Führers" als staatsrechtlich verankerter Begriff. Die Vereidigung der gesamten Wehrmacht und Beamtenschaft Deutschlands auf den Führer gibt der völligen Machtergreifung des Nationalsozialismus geschichtlichen Ausdruck."

So heißt es in der von Gauleiter Wagner verlesenen Proklamation des Führers: „Der Wille der nationalsozialistischen Staatsführung ist ein unbeirrbarer und unerschütterlicher. Sie weiß, was sie will, und will, was sie weiß. Sie hat zu dieser Selbsteinschätzung ein Recht, denn sie hat hinter sich das Zeugnis einer Bewährung, das geschichtlich nur sehr selten ausgestellt wird. Denn die Staatsführung des heutigen Reiches ist die Führung der Nationalsozialistischen Partei. Was dieser aber im kurzen Zeitraum von fünfzehn Jahren gelang, wird dereinst den Kindern späterer Generationen gelehrt werden als das Deutsche Wunder."

Oder einige Sätze aus der großangelegten Rede des Führers auf der Kulturtagung der NSDAP.: „Deutsch sein heißt klar sein"; „Nur der Unverstand geistiger Zwerge kann sich einbilden, daß eine Bolschewisierung Deutschlands für die andere Welt keine andere Bedeutung gehabt haben würde, als daß man dann eben statt mit Deutschen mit Kommunisten sein Auskommen hätte finden müssen. So wie sich aber früher schon die Völker und Rassenstöße aus dem unermeßlichen Osten in Deutschland brachen, so ist auch dieses Mal unser Volk der Wellenbrecher einer Flut geworden, die Europa, seine Wohlfahrt und seine Kultur unter sich begraben hätte."

Ein Höhepunkt des Reichsparteitages war der Aufmarsch des Arbeitsdienstes, der auf alle, die dem Schauspiel beiwohnen durften, einen ungeheuren Eindruck gemacht hat, nicht zuletzt auf das — gleichviel, ob uns freundliche oder feindliche — Ausland! Der Führer und Reichskanzler hat auf dem großen Appell der 52 000 Arbeitsdienstmänner eine Ansprache gehalten, in der es hieß: „Wir alle wissen, daß die Volksgemeinschaft nicht bestehen kann, solange nicht über die bisher trennenden Auffassungen von Beruf, Stand und Klasse hinweg eine einzige gemeinsame Auffassung unser Volk erfüllt. Es ist ein großes Unterfangen, nun ein ganzes Volk zu diesem neuen Arbeitsbegriff und zu dieser neuen Arbeitsauffassung zu erziehen. Wir haben es gewagt, und ihr seid die ersten Zeugen dafür, daß dieses Werk nicht mißlingen kann. Die Zeit wird kommen, da kein Deutscher hineinwachsen kann in die Gemeinschaft dieses Volkes, der nicht zuerst durch eure Gemeinschaft gegangen ist."

Oder die Worte des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, in der großen Kongreßhalle: „Alle Arbeit muß von dem einzigen Gedanken beherrscht werden, den deutschen Arbeiter zu einem stolzen, aufrechten und gleichwertigen Volksgenossen zu machen Es ist der größte Stolz für alle, die an diesem Werke des Führers, das allein dem Führer und der Partei gehört, mitarbeiten, daß der Führer heute bereits von „seiner Arbeitsfront" spricht und sie neben den großen Organen der Partei als gleichwertiges Glied der Partei benennt."

Wir können hier nicht alle Tagungen und Veranstaltungen im einzelnen aufführen, so wichtig sie auch waren. Der Reichsparteitag war ein einziges Treuebekenntnis zum Führer, eine einzige Vertrauenskundgebung für seine Mitarbeiter, die ihren Höhepunkt im dem Vorbeimarsch der Amtswalter der Partei fand.

Es war ein feierlicher Augenblick, als Staatsrat Dr. Ley dem Führer meldete, daß 181 000 politische Leiter mit 21 000 Fahnen zum Appell angetreten wären. Nachdem Hunderttausende in stummer Ergriffenheit der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedacht haben und Dr. Ley in kurzer Ansprache die Gedanken zusammengefaßt hatte, die in diesem Augenblick über 600 000 politische Leiter in allen Teilen Deutschlands bewegen, sprach der Führer: er danke all diesen Männern für ihre Arbeit und insonderheit Pg. Ley für seine unermüdliche idealistische Tätigkeit im Dienst des Aufbaues einer wirklich das ganze Volk umfassenden und es festhaltenden Bewegung. „Diese Bewegung lebt und sie steht felsenfest begründet. Und solange auch nur einer von uns atmen kann, wird er dieser Bewegung seine Kräfte leihen und für sie eintreten, so wie in den Jahren, die hinter uns liegen. Man kann nicht dem untreu werden, was einem ganzen Leben Inhalt, Sinn und Zweck gegeben hat." Und an anderer Stelle: „Nicht der Staat befiehlt uns, sondern wir befehlen dem Staat. Nicht der Staat hat uns geschaffen, sondern wir schaffen uns den Staat. Denn wir mögen dem einen Partei sein, dem anderen Organisation, dem dritten etwas anderes, in Wahrheit sind wir das deutsche Volk. Es kann keine bessere Repräsentanz finden als in seinen opferbereitesten und kampfentschlossensten Männern. Wir wissen, daß auch in der Zukunft dieser Kampf nie ein Ende finden wird. Was wir errungen haben im Kampf, werden wir stets in neuem Kampfe bewahren .... Wir wollen die großen Grundsätze unseres Kampfes, die uns in den Jahren des Ringens um die Macht begleitet haben, uns erneut ins Gedächtnis zurückrufen und uns ihnen verschwören: Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft, Bescheidenheit, das sollen die Prinzipien sein, die immer mehr unser Lebensgebot zu werden haben. Dann braucht uns nicht bange zu sein um die Zukunft der Bewegung, die Zukunft der Partei, die Zukunft des Deutschen Reiches." Am Abend zogen die politischen Leiter, nach Gauen formiert, mit Fackeln am Führer vorbei. Der Appell auf der Zeppelinwiese und der nächtliche Vorbeimarsch wurde von den Teilnehmern als eines der schönsten Erlebnisse des Parteitages empfunden. Ein spanischer Zeitungsmann faßte seinen Eindruck in die Worte zusammen, daß er angesichts des Vorbeimarsches dieser Arbeiter eines geeinigten Vaterlandes hätte vor Neid sterben können.

Nicht minder überwältigend war der Tag der Hitler-Jugend. Die Worte des Führers wurden von über 60 000 Hitler-Jungen mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen. „Wir wollen ein Volk sein", rief der Führer der deutschen Jugend zu, „und ihr, meine Jugend, sollt dieses Volk nun werden. Wir wollen einst keine Klassen und Stände mehr sehen, und ihr dürft schon in euch diesen Klassendünkel nicht groß werden lassen. Wir wollen einst ein Reich sehen, und ihr müßt euch dafür schon erziehen in einer Organisation. Wir wollen einst, daß dieses Volk treu ist, und ihr müßt diese Treue lernen. Wir wollen, daß dieses Volk einst gehorsam ist, und ihr müßt euch in Gehorsam üben. Wir wollen, daß das Volk friedliebend und aber auch tapfer ist, und ihr müßt deshalb friedfertig sein und mutig zugleich . . . Alles was wir vom Deutschland der Zukunft fordern, das, Jungen und Mädchen, fordern wir von euch .... Uns allen geht das Herz über von Freude, wenn wir euch sehen und wenn wir in euch das Unterpfand erblicken können, daß unsere Arbeit nicht umsonst gewesen ist, sondern daß sie fruchtbringend wird für unser Volk."

Am Sonntag sprach der Führer vor der SA. und SS.: 97 000 SA.-Männer mit 7000 SA.-Führern und 11 000 SS.-Männer waren in der Luitpold-Arena angetreten. Unter dem Donnern der Geschütze, die einen Salut von 201 Schüssen feuerten, nahm der Führer die Weihe von 201 neuen Feldzeichen vor. Beim Aufmarsch der SA. und SS. in der Luitpold-Arena wandte sich der Führer an die SA.- und SS.-Männer: Vor wenigen Monaten habe sich über die Bewegung ein schwarzer Schatten erhoben. Viele Gegner hätten geglaubt, die Zeit kommen sehen zu können, in der die Macht der Nationalsozialistischen Partei vielleicht ihr Ende finden würde. Er habe die Kameraden hierher befohlen, um dreierlei zu dokumentieren: Erstens, die SA. habe ebensowenig wie irgendeine andere Institution der Partei mit diesem Schatten etwas zu tun. Zweitens, um allen zu zeigen, daß sein, des Führers Verhältnis zu seinen Kameraden genau dasselbe sei wie seit 14 Jahren. Drittens, um unsern Feinden zu zeigen, daß die Partei steht und daß ihre SA. und SS. stehen als Garanten der nationalsozialistischen Revolution. Der SA.-Mann und der SA.-Führer könne nichts anders sein als treu, gehorsam, diszipliniert, bescheiden, opferwillig, oder er sei nicht SA.-Mann. Wenn wir uns aber zu diesen alten Tugenden bekennen, dann werde nicht nur unsere Macht unzerbrechlich sein, sondern dann werde auch des deutschen Volkes Auferstehung sich weiter auswirken bis zu den fernsten Zeiten. Denn wir seien nicht eine Erscheinung von Monaten oder Jahren, sondern das, was in diesen 15 Jahren gebaut wurde, solle bleiben für Jahrhunderte.

Am Adolf-Hitler-Platz an der Frauenkirche marschierten dann SA. und SS. am Führer vorbei, an ihrer Spitze der Chef des Stabes Lutze. Der Vorbeimarsch dauerte über fünf Stunden.

Trotz aller Fröhlichkeit trübte nirgendwo ein unerfreulicher Anblick die schönen Tage. Das ganze Volk freute sich in einmütiger Geschlossenheit und zeigte sich würdig auch dieser Feierstunden der Nation, in denen sich alle als Kameraden unter Kameraden zeigten und nach den Gesetzen der Volksgemeinschaft lebten.

Wir haben aus Nürnberg Gedanken und Gefühle mitgebracht, nach denen wir handeln und die wir befolgen werden. Wir haben uns gelobt, dem Geiste echter Volksgemeinschaft getreu zu sein, denn wer den überwältigenden und großen Eindruck, den dieses Gemeinschaftsleben in Nürnberg vermittelte, recht erlebt und in sich aufgenommen hat, weiß für sein ganzes Leben, daß er sich niemals gegen diese Volksgemeinschaft versündigen kann!



Daidalos und Ikaros
Ein altes pompejanisches Wandgemälde

Vom Fliegen und von Fliegern

Von W. Storl

Uralt und unklar war die Sehnsucht der Menschen, dem Adler gleich hinauf in die klaren blauen Lüfte zu steigen, um schwebend aus lichter Höhe hinabzuschauen auf das gleichmäßige Getriebe unserer sorgenvollen Mutter Erde, die uns festzuhalten sucht auf den Bahnen und Wegen, die wir uns mühsam über Berge und Täler geschaffen haben. Ungern läßt sie uns das unsichtbare Luftmeer durcheilen. Früher Tod war der Lohn für das kühne Wagnis, das frommen Seelen als frevelhafte Ueberhebung erschien.

In der Geschichte des griechischen Altertums begegnen wir Daidalos, der für sich und seinen Sohn Ikaros Vogelfedern kunstvoll mit Wachs zu großen Fittichen zusammenfügte, von Kreta nach Sizilien flog, um dem Zorn des Königs Minos zu entgehen. Ikaros, im tollkühnen und vorwärtsstürmenden Tatendrang der Jugend, kommt der Sonne zu nahe, das Wachs schmilzt, er stürzt ins Meer. Daidalos gelangt nach Sizilien. Die Sage ist uns Mahnung zugleich, daß nicht leichtfertiges Draufgehen, sondern besonnene Tatkraft zum Ziele führt.

In der Edda, der altgermanischen Sagen- und Göttergeschichte, begegnen wir Wieland, dem Schmied, der sich als Wölundr gegen den Wind erhob. Götter und Göttinnen der Hellenen banden sich Flügelschuhe an die Füße, während sich die Walküren in Schwanenhemden kleideten.

Bereits für unsere Vorfahren war das Fliegen der Inbegriff alles Höchsten, welche Fähigkeit sie daher nur den Göttern und göttlichen Helden zusprachen und ihnen selbst unerfüllbare Sehnsucht zu bleiben schien.

Jahrtausende blieb es auch ein unerfüllbarer Traum, bis der rastlos schaffende Menschengeist das Wunderding der modernen Technik schuf, dem wir uns heute nicht nur anvertrauen, sondern dem wir Aufgaben stellen, die es schneller als irgendein anderes Verkehrsmittel zu lösen vermag. Viele haben sich für die Vervollkommnung des Menschenflugs geopfert.

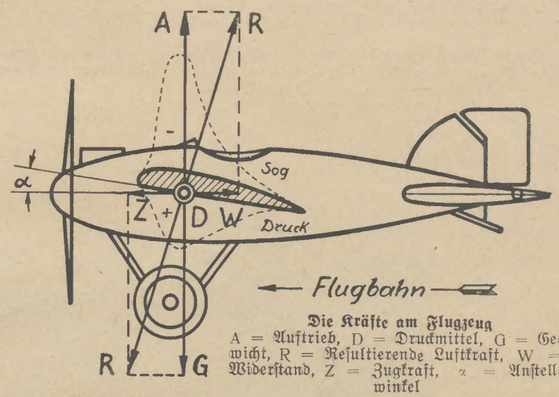
Unser heimatlicher Vorkämpfer war Otto Lilienthal, der auch der geniale Erfinder von Richters weltbekanntem Anker-Steinbaukasten war. Er brachte als erster sein Leben der großen Idee zum Opfer. Lilienthal benutzte einfache Flügel aus Weidenruten, die mit Schirting überzogen waren, im Gewicht von 20 Kilogramm. Durch Verlegen des Schwerpunktes, d. h. durch Vor- bzw. Rückwärtsneigen des Körpers war es ihm mit der Zeit möglich, Lagen in der Luft zu erreichen, die erheblich höher waren als der Abflugsort. Am 12. Aug. 1896 starb Lilienthal bei einem Gleitflug von den 80 Meter hohen Rinower Bergen bei Berlin den ersten Fliegertod, seinen Schülern und allen heutigen Flugtechnikern Erfahrungen hinterlassend, die ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren und sichern werden.

Schwer verletzt sprach Otto Lilienthal vor seinem Tode aus unerschütterlicher Ueberzeugung seines leuchtenden Innern heraus: „Opfer müssen gebracht werden." Die deutsche Luftfahrt ist durch Opfer groß geworden.

Mag der tragische Tod Lilienthals manchen zunächst davon abgehalten haben, seine Versuche und Arbeiten fortzusetzen, so war doch die einmal begonnene Entwicklung des Menschenfluges nicht mehr aufzuhalten.



Otto Lilienthal



Die Kräfte am Flugzeug
A = Auftrieb, D = Druckmittel, G = Gewicht, R = Resultierende Luftkraft, W = Widerstand, Z = Zugkraft, α = Anstellwinkel

Allmählich ging man dazu über, die Flügel an einen Rumpf zu montieren und das Flugzeug zur zielbewußten Bewegung mit einer geeigneten Kraftquelle zu versehen. Zunächst verwendete man wie in der Luftschiffahrt eine Dampfmaschine. Die entscheidende Entwicklung begann mit der Erfindung des Explosionsmotors durch Otto und dessen Vervollkommnung durch Gottlieb Daimler und Maybach, der Ottos Konstrukteur war. Erst durch die Erfindung des Benzinmotors ist eine sichere Bewegung im Luftmeer möglich geworden.

Sport und Leibesübungen sind der Arzt am Krankenbett unseres Volkes!

Der Bahnübergang

Von Fritz Müller-Partenkirchen

Die hier wiedergegebene humorvolle Geschichte ist dem Kurzgeschichtenband des Dichters „Halbkatz überzwerch" entnommen, dessen reich illustrierte Buchausgabe mit insgesamt 50 Erzählungen im Verlag L. Staackmann erschienen und durch jede Buchhandlung erhältlich ist. (Leinen 4,50 RM.)



Mein Vetter aus Amerika machte mir einen Besuch. Wenn wir zusammen spazieren gingen, blieb er vor allen Straßenschildern stehen und buchstabierte.

„Ich will lernen Deutsch", sagte er.

Einmal kamen wir an einen Bahnübergang. Links war ein Pfosten mit einer Tafel. „Halt!" stand darauf, „Halt" mit einem Ausrufungszeichen.

„Was meinen das?" fragte mein Vetter.

„Daß man halten soll."

„Halten, warum?"

„Wegen des Bahnübergangs."

„Oh, muß man da halten?"

Einige Schritte weiter stand eine große Tafel, einen halben Meter im Geviert. Mein Vetter pflanzte sich davor auf und buchstabierte.

„Laut Paragraph 324 Abs. 3, 333 Abs. 4, 336 Abs. 2 des Eisenbahnbetriebsreglements für Haupt- und Nebenbahnen ist es verboten, wenn das Läutewerk ertönt, oder das Nahen des Zuges sich anderweitig bemerkbar macht . . ."

Ein ganzer Roman stand darauf. Mein Vetter glänzte. Er ließ sich häuslich davor nieder und lernte eine Menge neue Worte. Aber nun fragte er wieder:

„Warum sein dieser Tafel an diese Ort?"

„Bahnübergang", sagte ich etwas gereizt.

„O ja", sagte er freundlich und versank in Nachdenken.

Da ertönte eine scharfe, lange Bimmelei.

„Was meinen das?" fragte der unbequeme Mensch.

„Bahnübergang!" schrie ich ihn an, „der Zug kommt".

„Oo? Ich kann nicht sehen der Zug."

„Es bimmelt immer vier Minuten vorher."

„Warum?"

„Damit man sich vorbereiten kann."

„Ohja, Ohja . . ."

In diesem Augenblick ging auch die Schranke herunter.

„Warum?" fragte der unleidliche Mensch weiter.

„Bahnübergang!!!" Dann wurde ich heiser. Das aber benutzte der Mensch, um in ein Gelächter auszubrechen und mir auf englisch einen Vortrag zu halten, einen Vortrag, sage ich Ihnen . . . und zwischen hinein hielt er sich den Bauch vor Lachen, dieser, dieser . . . amerikanische Vetter.

„Well", sagte er, „was für ein merkwürdiges Volk seid ihr doch. Wenn von euch einer über ein Geleise gehen will, so wird ihm zuerst Halt! vor die Augen gedrückt, ein bescheidenes Halt. Aber da es immerhin möglich wäre, daß er es übersieht, wird ihm eine Tafel von einem halben Quadratmeter Inhalt ins Gesichtsfeld geschoben. Für den Fall aber, daß er blind sein sollte, wird mit einem Läutewerk an sein Gehör Berufung eingelegt. Sollte er aber blind und taub sein, so ist noch der Gefühlssinn da, und er darf seinen Untertanenkopf an den gestreiften Schranken anstoßen. Ihr seid ja viermal — wie muß ich sagen — gegen Dummheit versichert . . ." Hier hielt ich mir die Ohren zu.

Erst im Hofbräuhaus gewann ich meine Ruhe wieder, so daß ich ihn fragen konnte.

„So", sagte ich, „so! Und wie ist denn das bei euch in Amerika mit den Bahnübergängen?"

„Was soll sein da? Nichts ist."

„Und wenn einer darüber gehen will?"

„So we suppose — was heißt suppose in Deutsch? — Ohja — so wir erwarten von ihm, daß er sieht links und rechts und horcht ein wenig dazu, und dann erst geht er hinüber."

„So!!! Und wenn er das nicht tut und der Zug kommt, was dann, he!" Jetzt hatte ich ihn.

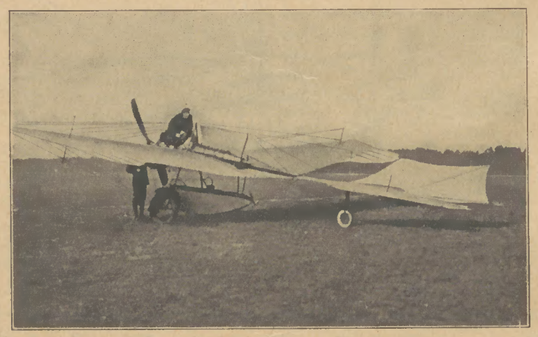
„Well, dann wird er überfahren und ist alles gut. Wir können nicht brauchen solche idiotic Menschen."



Tragflächen eines Sportflugzeuges im Bau

Fast sämtliche heute bekannten Flugzeuge beruhen auf dem Prinzip des Steigens des an der Schnur geführten Drachens. Die Kraft, die bei dem Drachen die Schnur oder vielmehr das Ziehen an der Schnur darstellt, haben wir im Flugzeugbau durch den Motor ersetzt. Das Geheimnis der Flugtechnik ist die Konstruktion der Tragflächen, die gewölbt und unter einem bestimmten Winkel gegen die Flugzeugachse geneigt sind. Durch die Luftschrauben bzw. -schraube wird Luft angesaugt und unter die Flächen geworfen. An der unteren Seite der Flächen entsteht eine Druckwirkung, an der oberen eine Saugwirkung, die den Auftrieb des Apparates erzeugen. Die Fortbewegung geschieht ebenfalls durch die Luftschraube.

Je größer die Geschwindigkeit der Fläche gegen die Luft ist, desto größer wird die Druck- und Saugkraft. Der Sog ist doppelt so groß wie der Druck. Saug- und Druckkraft ergeben die Hubkraft. — Denken wir uns am Flugzeug Tragflächen angebracht, die der gebräuchlichen Konstruktion nicht entsprechen sondern einer vollkommen ebenen Fläche gleichen, so finden wir durch einfache Ueberlegung, daß eine derartige Fläche in schräger Lage gegen die Bewegungsrichtung einen großen Widerstand aufweist. Derselbe wird am größten sein, wenn die Fläche senkrecht zur Bewegungsrichtung des Flugzeuges steht. Eine solche Fläche hat keinen Auftrieb.



Grade-Flugzeug

Die Tragflächen des Flugzeuges zeigen im Schnitt eine obere und untere Wölbung in Gestalt zweier verschiedener Kurven. Die Flächen haben im ersten Drittel ihre größte Stärke. Die Vorderkante ist stark abgerundet. Der Auftrieb kommt dadurch zustande, daß die schiefgestellten Flächen durch die Luft gezogen werden. Dies bedingt eine Vortriebsarbeit. Der Propeller, eine Schraube nach Art der Schiffsschraube wirkend, vermittelt Vortrieb und Auftrieb. Hieraus ergibt sich, daß die Tragfläche schräg zur Flugrichtung sein muß, und zwar unter dem sogenannten Lufteinfalls- oder Anstellwinkel. Bei der Wölbung der Flächen hielt man sich lange noch an Zahlen, die von Versuchen unseres Altmeisters Lilienthal herrühren. Den Auftrieb denken wir uns im ersten Drittel der Tragfläche, an der höchsten Rippenwölbung, im sogenannten Druckmittelpunkt angreifend. Die Druckmittelpunkte der sich über den ganzen Flügel erstreckenden einzelnen Profile ergeben zusammen die Druckmittellinie. In dieser gedachten Linie sind nun also die hebenden Luftkräfte tatsächlich wirksam. Diese Druckmittellinie fällt theoretisch mit dem Gewichtsschwerpunkt des Flugzeuges zusammen. Praktisch legt man den Schwerpunkt 30 bis 60 Millimeter hinter das Druckmittel, um einen leichten Uebergang aus dem Horizontalflug in den Gleitflug zu ermöglichen. Die Tragflächen unserer heutigen modernen Flugzeuge sind dickprofilig und haben sich aus den in der Segelfliegerei gewonnenen Erfahrungen entwickelt.

Bevor man sich in Deutschland entschloß, in zielbewußter Forschungsarbeit nach klaren technischen Grundsätzen zu konstruieren, baute man nach den Grundlagen Lilienthals gefühlsmäßig und planlos.

Als im Jahre 1904 die Gebrüder Wright den ersten Motorflug von zwölf Sekunden Dauer ausführten, berichteten englische Zeitschriften von diesem „echt amerikanischen Humbug". 1908 kamen die Brüder nach Johannisthal, um ihre Flugkünste zu zeigen.

Wieviel Geschichte des Menschenfluges ist doch mit dem Namen Johannisthal verknüpft. Hier führte Hans Grade, einer der ältesten der deutschen Flieger, seine nach eigenen Grundsätzen gebauten Vögel vor. Viele Flieger haben bei ihm die erste Ausbildung erfahren. Hier flog der unvergeßliche Taubenflieger Helmuth Hirth, der noch heute seinen Mann als Flieger stellt, die Etrich- und Rumplertaube meisterhaft.

Viele haben sich für die Vervollkommnung des Menschenfluges eingesetzt und geopfert. Besonders erwähnt zu werden verdienen die Franzosen Santos Dumont, Farman, Voisin und Blériot.

Durch unsere nach Lilienthal zunächst abwartende Haltung sind wir vor vielen Enttäuschungen bewahrt geblieben. In beispiellosem Siegeslauf holte Deutschland das in den vergangenen Entwicklungsjahren Versäumte nach. Wir erinnern uns noch gern der Zeit, in der der Franzose Pégoud alle Welt in Erstaunen setzte. Melly Beese als erste Frau in Deutschland das Fliegen erlernte und Prinz Heinrich von Preußen bei Euler in Frankfurt am Main als einer der ersten das Pilotenzeugnis erwarb. Als 1914 dann der große Krieg begann, da konnte die Entwicklung des Flugzeuges in gewissem Sinne als abgeschlossen angesehen werden, das Flugzeug hatte „Weltform" angenommen.

Die Geschichte der Luftfahrt wird in jedem deutschen Volksgenossen den Wunsch erwecken, wenn nicht selbst das Fliegen zu erlernen, so doch etwas Näheres über Flugzeuge und Flieger zu erfahren.

Betrachten wir uns ein Flugzeug zunächst etwas näher. Die Tragflächen sind an einem Rumpf angebracht. Die langgestreckte Boots- und Fischform des Rumpfes weist schon darauf hin, daß er der eigentliche Körper der Maschine ist, in dem sich ihre zur Fortbewegung nötige Kraftquelle befindet und in dem gewissermaßen ihre Nerven zusammenlaufen, die allen Organen Leben und Bewegung verleihen.

Der Rumpf wird vom Fahrgestell getragen. Im Vorderteil des Rumpfes ist der Motor, eine Verbrennungskraftmaschine, untergebracht, der die Luftschraube antreibt.

Die Luftschraube hat den Zweck, die Luft vor ihr und in ihrer Nähe anzusaugen und axial nach hinten zu werfen. Diese erzeugt die Luftkraft und vermittelt den Auftrieb.

Das Heck des Rumpfes wird vom Sporn getragen. Am Heck sind die Leitwerksflächen angebracht, die zur Stabilisierung dienen. Die waagerechte Fläche wird als Höhenleitwerk, die senkrechte als Seitenleitwerk bezeichnet.

An diesen Leitwerksflächen befinden sich die Steuerorgane. Das Höhensteuer, vom Führer mit einem Handhebel betätigt, an den waagerechten Höhenleitwerksflächen, das Seitensteuer, mit einem Fußhebel betätigt, an den senkrechten Seitenleitwerksflächen. Zur Beeinflussung der Querlage des Flugzeuges dienen die Verwindungsflächen an den Flügelenden, die sich im gegenläufigen Sinn zueinander bewegen.

Mit den Steuerorganen kann der Führer die Lage des Flugzeuges willkürlich beeinflussen. Die Bewegungsrichtung der Steuerhebel ist grundsätzlich so eingerichtet, daß sie der gewünschten Bewegungsrichtung des Flugzeuges entspricht. Die Steuerausschläge sind sehr klein und müssen mit besonderem Gefühl, das dem Flieger eigen ist, erfolgen. Der Führersitz ist bequem im Rumpf untergebracht. Vor sich hat der Führer das Spritzbrett mit den verschiedenen Apparaten zur Ueberwachung des Motors, der Brennstoffzufuhr und des Fluges. Der Fluggastsitz befindet sich entweder vor dem Führersitz bei Sportflugzeugen oder hinter dem Führersitz, als Kabine ausgebildet, bei Verkehrsflugzeugen.

Um eine genaue Uebersicht über die verschiedenen Arten der Flugzeuge zu gewinnen, muß man folgende Gliederung vornehmen:

a) nach Anzahl und Lage der Tragflächen,
b) nach der Verankerung des Tragwerks,
c) nach den Start- und Landevorrichtungen,
d) nach den verwendeten Baustoffen,
e) nach dem Verwendungszweck.

Zu a) Nach Anzahl und Lage der Tragflächen gliedern wir die Flugzeuge in Eindecker, Doppeldecker und Mehrdecker. Nach Lage der Haupttragfläche zum Rumpf unterscheidet man bei den Eindeckern Tiefdecker, Mitteldecker, Hochdecker.

Zu b) Nach Verankerung des Tragwerks unterscheidet man bei den Flugzeugen verspannte, halbfreitragende oder abgestrebte Flugzeuge und ganz freitragende Flugzeuge. Unter Verankerung ist die Bauart der Flügel und deren Verankerung am Rumpf zu verstehen. Verspannte Flugzeuge weisen Stahldrähte und Kabel als Verbindungen mit dem Rumpf auf, während freitragende Flugzeuge keinerlei Versteifungen besitzen, wie dies bei den Verkehrsflugzeugen aus Metall der Fall ist.

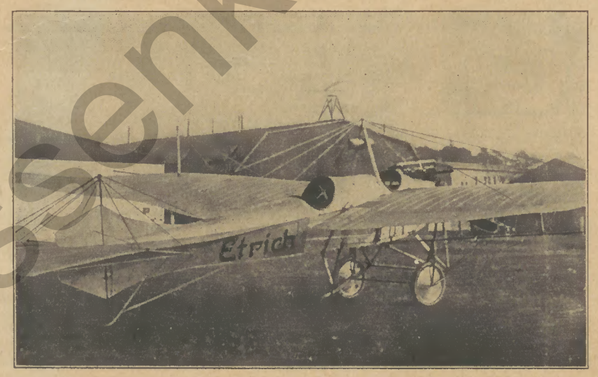
Zu c) Nach den Start- und Landevorrichtungen unterscheidet man Landflugzeuge, die ein Fahrgestell mit Rädern besitzen, und Wasserflugzeuge, die mit einem Schwimmerpaar oder einem Boot ausgerüstet sind.

Zu d) Nach den verwendeten Baustoffen unterscheiden wir Flugzeuge vornehmlich aus Holzkonstruktion mit Stoffbespannung und Ganzmetall-Flugzeuge.

Zu e) Nach dem Verwendungszweck unterscheidet man Sportflugzeuge, Verkehrsflugzeuge und Militärflugzeuge, welch letztere Deutschland nicht besitzen darf.

Die Entwicklung der Flugzeuge bis zum großen Kriege war ein beispielloser Siegeslauf. Am Ende des Krieges jedoch stand das Flugzeug auf einer Höhe, die es im ebenmäßigen Ringen nicht in Jahrzehnten erreicht hätte.

(Fortsetzung folgt)



Etrich-Taube

Die Agglomerieranlage unseres Hüttenwerks

Von Dipl.-Ing. H. Schumacher

Das Agglomerieren von Erzen hat den Zweck, die für den Hochofen wenig geeigneten Feinerze in eine für den Ofen brauchbare Form umzuwandeln. Im Agglomerier-Verfahren werden die Feinerze in einer besonderen Vorrichtung einer Erhitzung unterworfen, wobei einzelne Bestandteile der Erze zu schmelzen oder zu erweichen beginnen; diese leicht schmelzbaren Bestandteile bilden dann das Bindemittel für die schwer schmelzbaren Erzteilchen. Das Ergebnis des Verfahrens ist das Agglomerat, ein stückiger Sinter, der für den Hochofen sehr geeignet ist.

Feinerze können im Hochofen nur in geringen Mengen eingesetzt werden, weil sie infolge ihrer dichten Lagerung einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Strömungsverhältnisse der Gase im Ofen ausüben. Die aus dem Unterofen aufsteigenden Gase geben ihre Wärme an die im Oberofen lagernden Erze ab und leisten damit eine für den Hochofenprozeß wichtige Vorbereitungsarbeit. Ueberall da, wo das Erz zu dicht lagert, ist die Strömungsgeschwindigkeit des Gases und damit die Berührung zwischen Gas und Erz gering. Die hier lagernden Erze gelangen daher, weniger vorbereitet, in den Unterofen und rufen dadurch Ofenstörungen hervor. Leider enthalten alle Erze mehr oder weniger große Mengen von Feinerz.



Abb. 1: Gesamtansicht der Agglomerieranlage

Wer einmal einen Gang über die Bunkeranlage unserer Hochöfen gemacht hat, oder wer sonst irgendwie Gelegenheit hatte, lagernde Erze zu sehen, der weiß, daß kein Erz eine einheitliche Stückgröße besitzt, sondern immer aus Feinem und Grobem zusammengesetzt ist. Bei manchem Erz, wie z. B. bei Gellivara, ist der Anteil des Feinen so groß, daß man das Feinerz mit Rücksicht auf den Hochofen absiebt. Bei sehr großen Mengen von Feinerz im Hochofen kann es vorkommen, daß der Wind nicht mehr in der gewünschten Menge durch den Ofen strömen kann. Grundsätzlich ist man daher bestrebt, möglichst wenig Feinerz aufzugeben. Teilweise hilft sich hier der Ofen selbst, indem er das ganz feine Erz, den sogenannten Gichtstaub, überhaupt nicht in den Ofen hineinläßt; denn beim Entleeren des Kübels ist das Erz freifallend den Wirkungen des nach oben zu gerichteten Gasstromes ausgesetzt. Es tritt hierbei dasselbe ein, wie beim Getreide, wenn es der Windsichtung unterworfen wird. Die feinen Bestandteile von Erz und Koks werden durch den Gasstrom mitgerissen und als Gasstaub aus dem Ofen entführt.

Ist der Anteil des Feinen zu groß, so ist man mit Rücksicht auf den Hochofen gezwungen, das Erz vor der Aufgabe abzusieben, um es dadurch von dem Feinerz zu befreien. Aber auch trotz der Absiebung läßt sich der Staubanfall im Hochofen nie ganz vermeiden. Die im Gasstrom mitgerissene Feinerzmenge steigt mit der Gasgeschwindigkeit, oder, besser gesagt, mit der Roheisenerzeugung sehr schnell an und kann bis 6 Prozent der aufgegebenen Erzmenge betragen. Wie groß die auf diese Weise anfallende Feinerzmenge sein kann, geht daraus hervor, daß für eine tägliche Roheisenerzeugung von 2000 Tonnen etwa 4000 Tonnen Erz benötigt werden, die bei der Verhüttung einen Gichtstaubanfall von täglich 200 Tonnen ergeben. Mit diesen großen Gichtstaubmengen könnte man nichts anfangen, wenn man nicht durch das Agglomerierverfahren die Möglichkeit hätte, diesen durch seine Zusammensetzung sehr wertvollen Gichtstaub in eine stückige Form zu bringen. Der Gasstaub, der bei der Erzeugung von Thomaseisen anfällt, hat folgende Zusammensetzung: etwa 45 Prozent Eisen, etwa 1,5 Prozent Mangan und etwa 1 Prozent Phosphor.

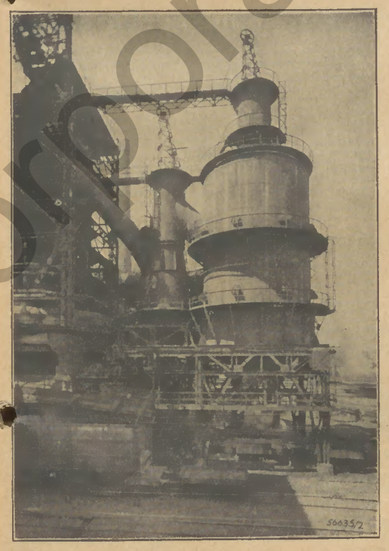


Abb. 2: Staubsack von Hochofen 1

Die Hauptabscheidung des Gichtstaubes aus dem Gasstrom findet in dem sogenannten Staubsack statt, der zwischen Gasleitung und Hochofen eingeschaltet ist. Der Staubsack ist ein etwa zwanzig Meter hoher Blechzylinder (Abbildung 2) mit großem Durchgangsquerschnitt, in den das Gas seitlich eintritt und den es unter Aenderung der Strömungsrichtung wieder verläßt. Die im Staubsack geringer werdende Strömungsgeschwindigkeit des Gases bewirkt zusammen mit der gleichzeitig auftretenden Richtungsänderung die Abscheidung der im Gasstrom schwebenden Staubteilchen.

Man kann den Gasfänger vergleichen mit einem Klärteich, in dem sich die Schwebstoffe infolge der langsameren Strömungsgeschwindigkeit absetzen. Täglich zur bestimmten Zeit wird der Gasstaub unten aus dem Staubsack herausgelassen und mit Selbstentladern zum Feinerzlagerplatz befördert. Abbildung 2 zeigt das Entleeren des Staubsackes von Hochofen 1.

Die Bedeutung des Gichtstaubes tritt am besten in Erscheinung, wenn man unserem Feinerzlagerplatz an der Kirchderner Straße einen Besuch abstattet.

Abbildung 3 zeigt den Lagerplatz am Drehofen für Thomas-Gasstaub. Die dort lagernde Menge hat ein Gewicht von etwa 20 000 Tonnen mit einem reinen Eisengehalt von etwa 10 000 Tonnen, die erst durch das Agglomerieren nutzbar gemacht werden können.

Oben wurde bereits auf den hohen Feinerzgehalt einzelner Erze hingewiesen, der besonders dann hoch wird, wenn die Erze gebrochen werden müssen. Dem Brechen der Erze wendet man in jüngerer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zu, weil durch das Brechen die Oberfläche der Erze vergrößert und damit die Erzstücke selbst im Hochofen der Wärme und dem Einfluß der Gase besser ausgesetzt werden. Das Brechen geschieht in großen Erzbrechern, durch die in vielen Fällen auch gleichzeitig die hierdurch notwendig gewordene Absiebung erfolgt.



Abb. 3: Feinerzlager für Thomas-Gasstaub

Abbildung 4 zeigt einen Brecher am Hafen Hardenberg in Tätigkeit. Der Kran befördert das gelöste Erz zunächst in den Brecher, wo die großen Stücke auf etwa Faustgröße gebrochen werden. Das gebrochene Erz wird durch ein schräggestelltes Sieb zum Waggon geleitet, während das Feine durch das Sieb hindurch auf eine Rutsche fällt und dadurch in einen nebenstehenden Waggon abgeführt wird. Das Stückerz kann sofort im Hochofen verschmolzen werden, während das abgesiebte Feinerz zum Zwecke der Agglomerierung zunächst zum Feinerzlager transportiert wird.

Als weiteres Einsatzmaterial für die Agglomerierung dienen die sogenannten Schliche, das sind Erze, die mit Rücksicht auf die notwendige Aufbereitung schon an der Grube einer Zerkleinerung unterworfen worden sind und daher schon als Feinerz angeliefert werden.

In fast allen Hüttenwerken ist heute der Hochofenanlage eine Agglomeriervorrichtung für Feinerze angegliedert. Es gibt verschiedene Arten der Agglomerierung, die jeweils eine besondere Vorrichtung bedingen. Es seien hier nur erwähnt die Agglomerierung im Drehofen und das Dwight-Lloyd-Verfahren.



Abb. 4: Erzbrecher am Hafen Hardenberg mit Absiebvorrichtung

thyssenkrupp Corporate Archives

Auf unserem Werk erfolgt die Stückigmachung der Feinerze im Drehofen. Die Anlage liegt am Südende des Erzlagerplatzes an der Kirchderner Straße und liefert täglich etwa 300 Tonnen Agglomerat für unsere Hochöfen. Abbildung 1 zeigt die Gesamtansicht der Anlage. Beim Agglomerieren im Drehofen wird das Feinerz durch Kohlenstaub oder Gasfeuerung im Gegenstrom nach und nach immer höher erhitzt, bis das Feingut schließlich eine Temperatur zwischen 1200 und 1300 Grad erreicht hat. Bei dieser Temperatur beginnen die leicht schmelzbaren Bestandteile des stark unterschiedlich zusammengesetzten Aufgabeguts flüssig zu werden; sie bilden dadurch das Bindemittel für die nicht bei dieser Temperatur schmelzbaren Bestandteile. In der Schweißhitze entstehen nun zusammenhängende, poröse Kuchen, die infolge der fortwährenden Drehbewegung des Ofens runde Gestalt von etwa Faustgröße annehmen.

(Fortsetzung folgt)

Ausflüge unserer Belegschaftsmitglieder



Teilnehmer des Kameradschaftsausflugs der Waggonwerkstatt am 29. 7. 34



Ausflug der Abteilung „Dolomitanlage". (Im Felsenmeer am 26. 8. 1934)

Mitteilungen NSBO./DAF.

Betriebsgemeinschaft Hoesch-Köln-Neuessen A.-G., Mutterwerk

Die Beiträge für Einzelmitglieder der Deutschen Arbeitsfront werden mit Wirkung vom 1. Juli 1934 wie folgt festgesetzt:

Klasse:	wöchentlich Einkommen	wöchentlich Beitrag	monatlich Einkommen	monatlich Beitrag
1	Verwaltungskostengebühren. Sie geben kein Anrecht auf Unterstützung.			0,20
2				0,40
3				0,60
3a				2,60
4	bis RM. 10,—	0,15	bis RM. 40,—	0,60
5	bis RM. 15,—	0,20	bis RM. 60,—	0,80
6	bis RM. 20,—	0,30	bis RM. 80,—	1,20
7	bis RM. 25,—	0,35	bis RM. 100,—	1,40
8	bis RM. 30,—	0,45	bis RM. 120,—	1,80
9	bis RM. 40,—	0,55	bis RM. 160,—	2,20
10	bis RM. 45,—	0,70	bis RM. 180,—	2,80
11	bis RM. 55,—	0,85	bis RM. 220,—	3,40
12	bis RM. 65,—	0,95	bis RM. 260,—	3,80
13	bis RM. 75,—	1,10	bis RM. 300,—	4,40
14	bis RM. 90,—	1,35	bis RM. 360,—	5,40
15	bis RM. 105,—	1,50	bis RM. 420,—	6,—
16	bis RM. 130,—	1,90	bis RM. 520,—	7,60
17	bis RM. 150,—	2,25	bis RM. 600,—	9,—
18	bis RM. 165,—	2,50	bis RM. 660,—	10,—
19	bis RM. 185,—	2,75	bis RM. 740,—	11,—
20	über RM. 185,—	3,—	über RM. 740,—	12,—
20a	freiwillige Beiträge ab RM. 15,— monatlich, gestuft von RM. 5,— zu RM. 5,—.			

Auf diese Beiträge dürfen keine Sonderzuschläge erhoben werden.

Die Beitragssätze der Klassen 1 bis 3a stellen nur Verwaltungsgebühren dar. Sie gewähren kein Recht auf die Inanspruchnahme der künftigen Unterstützungen der DAF.

Die Beitragshöhe richtet sich lediglich nach dem Bruttowochen- bzw. -monatseinkommen.

Grundsätzlich hat sich jedes Mitglied nach vorstehender Beitragstabelle selbst einzuschätzen und bei Veränderung des Gehaltes die entsprechenden Beiträge von sich aus unaufgefordert zu entrichten.

Lediglich dort, wo infolge einer Übereinkunft der Beitrag von den Personal- und Lohnbüros einbehalten wird, erfolgt die Einstufung durch den Arbeitgeber.

Mitglieder der NSDAP., die im Besitz der roten Mitgliedskarte oder des Mitgliedsbuches sind, SA.- und SS.-Männer (auch Fliegerstürme, Marinesturm, Reitersturm und Motorsturm), jedoch unter Ausschluß der Anwärter, die sich im Besitz des ordnungsmäßigen Ausweises befinden, Angehörige der Hitler-Jugend, des BdM., können, wenn sie keinerlei Anspruch auf die Unterstützungseinrichtungen der DAF. erheben, gegen Zahlung einer Verwaltungsgebühr Mitglied der DAF. sein. Diese Verwaltungsgebühr ist zu entrichten bei einem Einkommen bis zu

wöchentlich	monatlich	
RM. 10,—	RM. 40,—	nach Klasse 1
RM. 25,—	RM. 100,—	nach Klasse 2
über RM. 25,—	über RM. 100,—	nach Klasse 3

Diese Vergünstigung gilt nur für Mitglieder, die ein Einkommen haben, das höchstens RM. 90,— wöchentlich oder RM. 360,— monatlich beträgt. Mitglieder, die ein höheres Einkommen aufzuweisen haben, haben die Verwaltungsgebühr der Klasse 3a zu zahlen. Diese Vergünstigung gilt nur für Mitglieder, die infolge einer aktiven Zugehörigkeit zu einer Organisation der Partei höhere Ausgaben haben.

Allen diesen Mitgliedern wird aber empfohlen, von dieser Vergünstigung nur in den allerdringendsten Fällen Gebrauch zu machen, weil die DAF. unter allen Umständen diesen Mitgliedern gegenüber die Zahlung von Unterstützungen jeder Art ablehnt. Diese Vergünstigung gilt nicht für Mitglieder der NSKK., SA.-Reserve I und II, des NSFlB., Kyffhäuserbundes und der Mitglieder der NSOB., die sich im Besitze eines ordnungsmäßigen Mitgliedsausweises befinden, zahlen bis zur Beitragsstufe 17 einschließlich gleichfalls den ihrem Einkommen entsprechenden nächst niedrigen Beitrag.

Diese Vergünstigung gilt jedoch nur für die Mitglieder, die keine Vergünstigung gemäß ihrem Familienstand genießen.

Mitglieder mit 1 bis 3 Kindern bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zahlen ihren Beitrag nach der ihrem Einkommen entsprechenden nächst niedrigeren Beitragsklasse. Mitglieder mit mehr als drei Kindern bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zahlen den Beitrag zwei Beitragsklassen niedriger, als ihrem Einkommen entspricht.

Die Unterstützungsleistungen für diese Mitglieder werden jedoch nach der dem Einkommen entsprechenden Beitragsklasse bezahlt, d. h. Mitglieder mit 1 bis 3 Kindern erhalten Unterstützung eine Beitragsklasse höher, als sie ihren Beitrag bezahlt haben, Mitglieder mit mehr als drei Kindern zwei Beitragsklassen höher.

Diese Vergünstigung gilt aber nur für die Mitglieder, die ein Einkommen bis zu dem für die Beitragsstufe 17 vorgesehenen beziehen.

Für die Inanspruchnahme der Vergünstigungen ist maßgeblich der zu Beginn des Kalenderjahres oder bei Beginn der Mitgliedschaft in der Steuerkarte vermerkte Familienstand.

Veränderungen im Laufe eines Kalenderjahres können erst vom kommenden Kalenderjahre ab berücksichtigt werden.

Die Beiträge sind monatlich zu zahlen. Wochenlohnempfänger können den Beitrag wöchentlich begleichen. Die monatliche Begleichung des Beitrages empfiehlt sich aber, weil das Mitglied im Laufe eines Jahres vier Wochenbeiträge dadurch einspart.

Die Entrichtung des Beitrages wird durch das Einkleben einer entwerteten Marke in Höhe des gezahlten Betrages in der Mitgliedskarte bzw. in dem Mitgliedsbuch bescheinigt. Der Beitrag ist grundsätzlich eine Bringschuld, auch wenn er sonst üblicherweise eingezogen wird und ist, falls der Einzug durch die Amtswalter der DAF. nicht fristgemäß erfolgt, bei den zuständigen Ortsgruppengeschäftsstellen der DAF. zu entrichten.

Wie schon durch Rundschreiben bekanntgegeben, wird die geistige Schulung der Amtswalter der PO. der NSBO./DAF. auch fernerhin von der Ortsgruppe der NSDAP. Hoesch an jedem Mittwoch abend 20 Uhr in dem Hoesch-Speisesaal durchgeführt.

Die körperliche Schulung seitens der PO. für Sonntags fällt fort, dafür haben sämtliche Amtswalter jeden Montagabend um 6½ Uhr auf dem Vorsiplatz zum Abmarsch zum Mende-Spielplatz anzutreten. Dieser Montagabend steht ebenfalls unter Leitung der PO.

Die Amtswalter haben sich an dieser Schulung zahlreich zu beteiligen. Turnschuhe und Turnhose mitbringen.

Da das Gerede über die NSBO. nicht schweigen will, bemerken wir, daß die NSBO. als Kampftruppe der DAF. nicht aufgelöst wird. Sie ist lediglich, da die Aufgaben dieselben sind, in die DAF. eingegliedert worden, so daß eine besondere Beitragsleistung nicht mehr erforderlich ist, da die Geschäftsstellen der NSBO./DAF. zusammengefaßt sind und von der DAF. etatisiert werden.

Lediglich zur Unterhaltung des Erholungsheims und Schulungslagers Frönspert wird ein Beitrag von RM. 0,15, und zwar vierteljährlich mit RM. 0,45, eingezogen, und zwar erstmalig im Juli für die Monate Juli, August und September. Diese Beiträge werden nicht durch Marken, sondern handschriftlich quittiert.

Die rückständigen NSBO.-Beiträge sind umgehend abzuführen.

Versammlungen:

Die nächste Versammlung des Vertrauensrates und der Amtswalter, sowie Stellvertreter findet statt

am 14. Oktober, Redner Dir. Siebrecht,

im großen Speisesaal, Osterholzstraße.

Da die Versammlungen nur immer etwa eine Stunde dauern und monatlich nur einmal stattfinden, erwarten wir, daß alle Beteiligten restlos zur Stelle sind.

Heil Hitler!

f. d. R.: Berghaus
Amt der NSBO.

König
Betriebswalter



Aus dem Werkssportverein „Hoesch", Dortmund

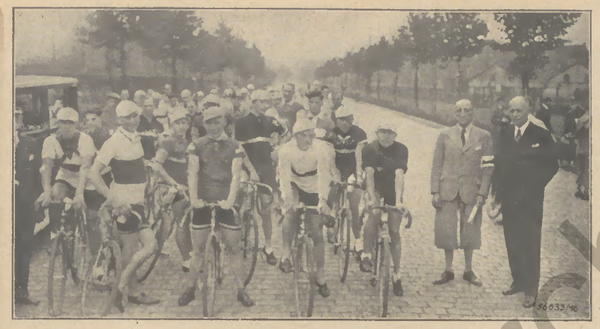
Einen schönen Erfolg hatte die Radsportabteilung mit ihrer Veranstaltung „Hans-Tix"-Gedächtnisrennen über 100 Kilometer am 12. August 1934. Waren doch über hundert Fahrer am Start erschienen. Sieger wurde Biehmeyer (Ostmark Dortmund), der in glänzendem Endspurt alles hinter sich ließ und von den zahlreichen Zuschauern jubelnd begrüßt wurde. Unter den Plazierten fanden wir vom WSV. „Hoesch" Reiß und Kaeßler, während Peters infolge Felgenbruchs schon früh ausscheiden mußte. Das Rennen wurde in Anwesenheit des Bezirksführers Müller durchgeführt, und die Strecke in der kurzen Zeit von 2,42 Stunden zurückgelegt.

Die Tennisabteilung lieferte am letzten Augustsonntag einen schönen Kampf mit der gleichen Abteilung des Pfl. Stahlwerke. Die Spiele verliefen interessant und brachten manche Überraschungen. Dieses Mal endete die Begegnung mit einem Siege des WSV. „Hoesch" mit 10:9 Punkten, bei 22:19 Sätzen und 191:182 Spielen.

Die Fußballabteilung kam in diesem Jahre gleich gut in Fahrt. Sie schlug am 19. August auf eigenem Platze „Germania Brechten" mit 5:2 Toren und in Silschede siegte sie am 26. August 1934 über den dortigen Verein „Schwarz-Weiß Silschede" nach schönem und fairem Kampf mit 3:1 Toren. Nachdem sie am 2. September 1934 im letzten Gesellschaftsspiel vor Beginn der Meisterschaftsspiele gegen Grün-Weiß Hansa Dortmund ein beachtenswertes Unentschieden herausbrachte, beginnt sie mit den besten Hoffnungen am 9. dieses Monats die Meisterschaftsspiele.

In der Frage der Werks-Fußballmeisterschaft ist durch die Niederlage der Mannschaft des Blechwerks III durch die Mannschaft der Mech. Werkstätten ein Entscheidungsspiel nötig geworden. Der Kampf wird bis zur Entscheidung ausgetragen. Der Sieger ist der diesjährige Meister.

Die Schachabteilung beginnt am 21. September 1934 das große Preis- und Vereinsmeisterturnier 1934-1935. Der jetzige Vereinsmeister hat alles daranzusetzen, um in diesem Turnier seinen Titel zu behaupten, denn durch die rege Beteiligung an den Übungsstunden, die durch einen der besten A-Klasse-Spieler von Groß-Dortmund geleitet werden, hat sich der Nachwuchs der Abteilung so stark entwickelt, daß es an Überraschungen in diesem Turnier nicht fehlen wird. Die Aufstellung erfolgt in drei Gruppen zu zwölf bis vierzehn Spielern. Die Partien werden doppelrundig ausgetragen. Spielabende der Schach-Abteilung sind jeden Montag und Freitag, ab 18 Uhr, im kleinen Speisesaal, Oesterholzstraße. Der theoretische Unterricht ist jeden Montag von 20 bis 21 Uhr.



Start zum Hans-Tix-Gedächtnisrennen, Werksport Hoesch in Dortmund, am 12. August 1934

In dem Pokalkampf des von dem VfB. Alemanna Dortmund veranstalteten Pokalringens erkämpften sich die Ringer den zweiten Platz. Bei dem Ringen um die Stadtmeisterschaft wurde Zimmer Stadtmeister im Mittelgewicht.

Werksportverein „Hoesch".



Der Zimmergarten im September

Die Pflanzen wandern allmählich wieder in das Zimmer, die empfindlichen bereits in der ersten Hälfte des Monats, die härteren, je nach der Witterung, später. Vorher sind die Töpfe zu reinigen, angesetztes Moos ist zu entfernen usw. Die Pflanzen sind selbstverständlich auch einer eingehenden Reinigung zu unterziehen, ein mäßiger Rückschritt wird hierbei oft nicht zu umgehen sein. Ausgepflanzte Gewächse werden möglichst zeitig und sorgfältig eingetopft, aber noch einige Zeit im Freien belassen, da sie dort die unausbleiblichen Störungen am besten überstehen. Doch sollen sie geschützte Plätze erhalten, damit ihnen der jetzt oft reichlich niedergehende Regen nicht schaden kann. Vor Frühfrösten sind ebenfalls die nötigen Vorkehrungen zu treffen. — Die der Ruhe entgegengehenden Zwiebel- und Knollengewächse sind von jetzt an spärlicher zu gießen, damit sie einziehen können, keinesfalls wolle man sie durch stärkeres Bewässern und Düngen zu weiterem Wachstum anregen, denn es hätte keinen Zweck, sie würden daran nur zugrunde gehen. Zum Ankauf von Blattpflanzen und Winterblühern ist jetzt eine sehr günstige Zeit, da die Gärtnereien zumeist große Vorräte aller Art besitzen, so daß man Auswahl hat. Auch bestelle man die Blumenzwiebeln zum Treiben, denn damit ist nun auch zu beginnen.



Unsere Jubilare

Dreißig Jahre



Herr Anton Ganzwind, geboren am 10. August 1890 zu Allenstein, trat am 10. August 1904 in unsere Abteilung Walzwerk als Laufjunge ein. Von 1906 bis 1912 war er bei der Eisenbahn-Abteilung als Anhänger, Heizer und Schmalspurlokomotivführer beschäftigt. Nach sechsjähriger Militärdienstzeit nahm er im Jahre 1918 seine Tätigkeit als Normalspur-Lokomotivführer im Eisenbahn-Betrieb wieder auf. Diesen Posten versieht er heute noch zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Maurer August Nießen, Schacht Anna-Emil, am 24. 6. 34; Vorarbeiter Wladislaus Zmijewski, Martinwerk, am 21. 8. 34; Hilfsarbeiter Heinrich Finnemeyer, Invalidenwerkstatt, am 23. 8. 34; Hilfsarbeiter Adalbert Jordanowski, Invalidenwerkstatt, am 23. 8. 34; Maschinist Christian Pfeil, Maschinenabteilung, am 27. 8. 34; Abgießer Miks Mitschas, Martinwerk, am 28. 8. 34; Maschinist Julius Buth, Maschinenabteilung, am 20. 8. 34; Vorarbeiter Albert Höfe, Dreherei, am 31. 8. 34; Schmierer Julius Schmiedhofer, Hochofen, am 1. 9. 34; Kalkbrenner Karl Meinecke, Kalkofen, am 2. 9. 34; Erster Schweißer Bernhard Langtau, Blechwalzwerk, am 4. 9. 34.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!



August Nießen

Familiennachrichten

Eheschließungen:

Schacht Anna-Emil: Emil Mrozewski mit Ella Kowalski; Karl Hermes mit Maria Pawlowski; Heinrich Atrath mit Christine Baulig; Wilhelm Müller mit Elisabeth Pohl; Fritz Brandt mit Elfriede Preuß; Hermann Wergan mit Gertrud Klein.

Schacht Carl: Johann Zilinski mit Else Ufer; Bernhard Reher mit Angela Kleine-Gunk.

Schacht Emscher I/II: Karl Bott mit Maria Kowol; Bernhard Dören mit Gertrud Hofstadt.

Schacht Heinrich: Franz Klimmeck mit Ida David; Kurt Kaiser mit Grete Panzer; Heinrich Bicker mit Margarete Barlscherer.

Schacht Fritz: Gustav Goike mit Minna Zaibrowski; August Nowak mit Pauline Schubert; Fritz Büttner mit Gertrud Atrott; Johann Jakubeit mit Maria Elsner; Gustav Golinski mit Irma Rust.

Schacht Radbod: Richard Hünecke mit Agnes Ebertsch; August Steinmann mit Gertrud Neumann.

Fürst Leopold-Baldur: Franz Bernemann mit Anna Ahlte; Max Zoche mit Luise Sinagowitz.

Geburten:

Ein Sohn:

Schacht Anna-Emil: Kurt Kingler und Frau Emma geb. Hilbeck, am 19. 8. 34 — Manfred; Hermann Tauber und Frau Wilhelmine geb. Grabowski, am 8. 8. 34 — Hermann; Wilhelm Janzon und Frau Maria geb. Zimmermann, am 8. 8. 34 — Wilhelm.

Schacht Carl: August Hennigs und Frau Anna geb. Nottebaum, am 20. 8. 34 — Horst; Johann Goike und Frau Ida geb. Hochleitner, am 28. 8. 34 — Hans.

Schacht Emscher I/II: Josef Jergolla und Frau Berta geb. Kompa, am 1. 8. 34 — Friedhelm; Paul Grotke und Frau Elfriede geb. Spiller, am 4. 8. 34 — Gerhard; Fritz Sokolowski und Frau Ida geb. Wöhlau, am 9. 8. 34 — Hans.

Schacht Heinrich: Johann Liebehenz und Frau Gertrud geb. Ladenstein, am 19. 7. 34 — Reiner; Josef Pwalowski und Frau Elisabeth geb. Tennagels, am 12. 8. 34 — Hans.

Schacht Fritz: Heinrich Pöller und Frau Gertrud geb. Mölkel, am 22. 7. 34 — Josef; Mathias Bartscherer und Frau Maria geb. Böing, am 9. 8. 34 — Heinrich; Albert Budzuß und Frau Auguste geb. Szigolit, am 26. 8. 34 — Albert; Johann Bach und Frau Appolonia geb. Synal, am 29. 8. 34 — Johann.

Schacht Radbod: Franz Sobeck und Frau Margarete geb. Boenke, am 24. 7. 34 — Norbert; Johann Daum und Frau Margarete geb. Reß, am 31. 7. 34 — Otto; Heinrich Franke und Frau Herta geb. Männel, am 2. 8. 34 — Rainar; Johann Müller und Frau Regina geb. Georg, am 15. 8. 34 — Edmund; Ambrosius Pichler und Frau Kunigunde geb. Porzelt, am 16. 8. 34 — Johann; Klemens Brochtrop und Frau Franziska geb. Silberberg, am 17. 8. 34 — Klemens; Anton Dinkelbach und Frau Elisabeth geb. Tschich, am 22. 8. 34 — Wilhelm.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Paul Robatschewski und Frau Anna geb. Jendrillek, am 21. 8. 34 — Hans; Wilhelm Junker und Frau Elisabeth geb. Zumbrink, am 25. 7. 34 — Alois; Johann Fromm und Frau Katharina geb. Becker, am 28. 8. 34 — Paul.

Eine Tochter:

Schacht Anna-Emil: Franz Hohmann und Frau Therese geb. Zimmermann, am 2. 8. 34 — Angela. Erich Schiefke und Frau Johanna geb. Dietz, am 23. 8. 34 — Charlotte; Heinrich Hagel und Frau Elfriede geb. Jäger, am 23. 8. 34 — Lotte; Heinrich Bosch und Frau Hildegard geb. Nagelbinger, am 29. 8. 34 — Hildegard;

Schacht Carl: Bernhard Kopczinski und Frau Anna geb. Paprocki, am 27. 7. 34 — Maria; Leo Kowol und Frau Anna geb. Stommen, am 2. 8. 34 — Margarete; Hermann Luderich und Frau Luise geb. Schwenker, am 10. 8. 34 — Helene.

Schacht Emscher: Johann Tennagels und Frau Anna geb. Biedemeier, am 2. 8. 34 — Anna; Otto Westphal und Frau Auguste geb. Görgens, am 7. 8. 34 — Gisela; Johann Schlüter und Frau Elisabeth geb. Kühn, am 14. 8. 34 — Elisabeth; Johann Berhune und Frau Auguste geb. Spahn, am 16. 8. 34 — Ella.

Schacht Heinrich: William Reichenberger und Frau Emma geb. Heidel, am 11. 8. 34 — Ilse; Gustav Schneider und Frau Ottilie geb. Opalka, am 5. 8. 34 — Lisbeth; Adolf Tschirner und Frau Berta geb. Bag, am 27. 8. 34 — Brigitte.

Schacht Fritz: Hermann Leuschner und Frau Emma geb. Rautenberg, am 10. 8. 34 — Anita; Ernst Floßbach und Frau Berta geb. Dieken, am 12. 8. 34 — Liselotte; Otto Kilter und Frau Frieda geb. Kupisch, am 30. 7. 34 — Ingrid; Johann Braun und Frau Margarete geb. Schweig, am 13. 8. 34 — Margret; August Storf und Frau Emma geb. Gloor, am 26. 8. 34 — Frieda.

Schacht Radbod: Johann Müller und Frau Margarete Doppel, am 26. 7. 34 — Hannelore; Stanislaus v. der Wiede und Frau Maria geb. Dworczak, am 8. 8. 34 — Margarete; Bernhard Spetzmann und Frau Maria geb. Haverkamp, am 10. 8. 34 — Pauline; Wilhelm Hoffmeister und Frau Irma geb. Feldmann, am 17. 8. 34 — Irmgard; Karl Voigt und Frau Milda geb. Hickel, am 21. 8. 34 — Marianne; Erich Alten und Frau Margarethe geb. Pfab, am 23. 8. 34 — Irma.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Otto Weinrich und Frau Juliane geb. Juhnke, am 31. 7. 34 — Margret; Albert Fries und Frau Hedwig geb. Gerritz, am 9. 8. 34 — Agnes; Ernst Zander und Frau Emma geb. Kubitzek, am 17. 8. 34 — Margret; Anton Engling und Frau Maria geb. Tomberg, am 26. 8. 34 — Helene; Bernhard Rotz und Frau Anna geb. Rinting, am 25. 8. 34 — Martha; Wilhelm Ohmüller und Frau Johanna geb. Balster, am 29. 8. 34 — Anneliese.

Sterbefälle

Hütte Dortmund: Heinrich Klages, Stahlwerk; Julius Pobanz, Walzwerk IV; Otto Dietrich, Blechwalzwerk III; August Pruski, Walzwerk I.

Schacht Carl: Luise, Ehefrau des Hermann Luderich.

Schacht Emscher I/II: Berta, Ehefrau des Johann Czesla.

Schacht Fritz: Hilde, Ehefrau des Ernst Schimer.

Schacht Radbod: Hannelore, Tochter der Eheleute Josef Aul.

Schacht Fürst Leopold-Baldur: Gefolgschaftsmitglied Josef Winkelmann; Helmitt, Sohn der Eheleute Wilhelm Kempa.

R. I. P.

Früher an der Schreibmaschine - heute Führerin des Haushalts



„Komm mit! Du wirst sehen, daß Deine Befürchtung, früher berufstätige Mädchen verständen nichts vom Haushalt, Unfug ist."

„Schnell fertig und gut sagen Sie? Ich kann Ihnen mit Glücksklee noch viele andere Leckerbissen machen, die auch nicht länger dauern."

„Man lernt alle Möglichkeiten auszunutzen, um Gutes zu bieten. Glücksklee hat mir schon als Junggesellin das Leben erleichtert, heute käme ich ohne sie garnicht mehr aus."

Für die mit Geld und Zeit gleich sparsame Hausfrau ist Glücksklee, die ungezuckerte, konzentrierte Milch, eine bedeutende Erleichterung. Glücksklee Milch läßt sich auf Vorrat halten, verbessert Geschmack und Nährwert aller Speisen und Backwaren und wird verwandt, wo sonst Vollmilch oder Sahne gebraucht wird.

GLÜCKSKLEE
nur in der rot-weißen Dose

veredelte Holsteiner Vollmilch in praktischer Form

Wohnungstausch

Biete: Zwei große Zimmer, abgeschlossen, Schüchtermannstraße.
Suche: gleiche, möglichst erste oder zweite Etage.

Biete: Zwei schöne abgeschlossene Zimmer mit Balkon, Robertstraße.
Suche: gleiche, möglichst außerhalb.

Biete: Zwei große und ein kleines Zimmer, Stall und Land, Kirchderner Straße.
Suche: Zwei Zimmer Nähe Horst-Wessel-Platz.

Biete: Drei Zimmer Stall, Garten und Waschküche, Werkswohnung, pa terre, Bornstraße
Suche: Drei Zimmer, abgeschlossene Werkswohnung oder privat.

Biete: Schöne abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnun mit Veranda, Kamener Straße.
Suche: Gleichwertige im Westen.

Biete: Drei Zimmer abgeschlossen, Heroldstraße.
Suche: Zwei bis drei Zimmer, Miete bis 30,—RM monatlich, möglichst Nähe Nordmarkt.

Biete: Zwei Zimmer parterre, Enschedestraße.
Suche: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, auch im Neubau.

Biete: In Bövinghausen, Siedlung Westrich, vier Zimmer mit Bad, Stall und Land und Waschküche. Miete 43,—RM. Wachtelweg.
Suche: Zwei große, eventuell drei Zimmer.

Biete: Große abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, Balkon, Waschküche, Speisekammer usw. Osterholzstraße.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung oder privat.

Biete Zwei Zimmer: Miete 23,— RM. Schlesierstraße.
Suche: Drei Zimmer

Biete: Zwei Zimmer privat, Schmiedestraße.
Suche: Zwei Zimmer möglichst Werkswohnung.

Biete: Zwei Zimmer mit Waschküche, Dürener Straße.
Suche: Zwei Zimmer möglichst außerhalb eventuell Brackel.

Biete: Zwei Zimmer privat, Schlosserstraße.
Suche: Zwei Zimmer möglichst Werkswohnung.

Biete: Zwei Zimmer privat, Robertstr.
Suche: Zwei oder drei Zimmer.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Stal und Keller, Kirchderner Straße.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung. Werks-Wohnung oder privat, möglichst Norden.

Biete: Zwei Zimmer und Waschküche, Osterholzstraße.
Suche: Zwei Zimmer und Waschküche.

Biete: Zwei Zimmer Robertstraße.
Suche: Zwei Zimmer eventuell auswärts mit Stall und Land

Biete: Drei Zimmer, abgeschlossen, Miete 33,— RM., Schlosserstraße.
Suche: Zwei Zimmer abgeschlossen, möglichst mit Bad.

Biete: Zwei Zimmer große und helle Räume, Werkswohnung, Waschküche, Garten, Miete RM 18,— monatlich, Bleichmärschstraße.
Suche: Zwei Zimmer möglichst abgeschlossen auch privat bis monatlich 25,— RM. Miete, oder drei kleine Zimmer, Werks-Wohnung.

Mietgesuche

Zwei Mansardenzimmer
zu mieten gesucht.
Näheres bei der Werkspflege.

Suche
Zwei bis Drei-Zimmer-Wohnung
Nähe Hoesch, Schlosserstraße.

Großes
leeres Zimmer
zu mieten gesucht, Steigerstraße.

Suche
Zwei-Zimmer-Wohnung
möglichst Nähe Hoesch Borsigstraße.

Zwei-Zimmer-Wohnung
sofort zu mieten gesucht, Schüchtermannstraße.

Zwei-Zimmer-Wohnung
sofort zu mieten gesucht. Miete bis 25,— RM.
Näheres bei der Werkspflege.

Großes leeres Zimmer
von Alleinstehendem zu mieten gesucht, Körner Hellweg.

Älteres, alleinstehendes Ehepaar sucht **zwei bis drei leere Räume**
in Essen oder Umgegend. Rentenempfänger, sicherer und pünktlicher Mietzahler.
Angebote an Markenkontrolle Schacht Emscher, Altenessen.

Vermietungen

Freundliches möbliertes Zimmer
eventuell mit Kost, an ein bis zwei Personen zu vermieten, Tiefe Straße.

Möbliertes Zimmer
billig zu vermieten, Borsigstraße.

Möbliertes Zimmer
an Alleinstehenden zu vermieten. Schlosserstraße.

Abgeschlossene Etage von vier Zimmern
zum 1. Oktober zu vermieten. Ostermärschstraße.

Ein
Zimmer
leer oder möbliert sofort zu vermieten. Robertstraße.

Kaufgesuche

Eßzimmer-Eichentisch
zu kaufen oder gegen Wochenendwagen und Kinderstühlchen zu tauschen. Zu erfragen bei der Werkspflege.

Kastenwagen
zu kaufen gesucht. Unnaer Straße.

Holländer
zu kaufen gesucht. Rückertstraße.

Verkäufe

Photoapparat
(Ikarette) für Rollfilm 6×9 und Platten 6½×9 mit doppeltem Auszug, Teisar 4,5 und eingebautem Selbstauslöser, zu verkaufen. Neuwert 180,— RM.
Markenkontrolle, Schacht Carl, Altenessen.

Zugharmonika,
24 Bässe, über 30 Melodiestimmen, billig zu verkaufen oder gegen Fahrrad zu tauschen gesucht. Wambeler Straße.

Mahagoni-Salon
bestehend aus: Tisch, Sofa mit Spiegelumbau, zwei Sesseln, zwei Stühlen, Vitrine, zwei Säulen, vier Bilder, Kronleuchter, Teppich, Anschaffungswert 1450.— RM. fortzugshalber für 275,— RM. zu verkaufen. Ebenda guterhaltener **Füllofen** 30,— RM., **Dampfkochwaschmaschine,** 15,— RM., **Gitarre** 10,— RM. zu verkaufen. Kronenstraße.

3-Röhren-Telefunken-Batterie-Gerät
mit Akku und Lautsprecher billig zu verkaufen. Hirtenstraße.

Gebrauchter
Küchenherd
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei der Werkspflege.

Guterhaltener
Sitzliegewagen
und einige Schallplatten billig zu verkaufen. Schlosserstr.

Fön 120 Volt gegen **Fön 220 Volt** umzutauschen.
Näheres bei der Werkspflege.

Zierfisch-Aquarium
50×32×34 mit Pflanzen, Durchlüftung und etwa 50 Fischen billig zu verkaufen. Ostermärschstraße.

Tiefbauwagen
zu verkaufen. Kesselstraße.

Hölzerne Kinderbettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen. Davidi str.

Bepflanztes Aquarium
600×400×300 mit einigen Zierfischen zu verkaufen. Osterholzstraße.

Gebrauchter weißer **Promenadenwagen,** zusammenklappbar, preiswert zu verkaufen. Schlosserstraße.

Promenadenwagen
zu verkaufen, Schlosserstraße.

Sehr gute
Schülergeige
zu verkaufen oder gegen guterhaltenen Kinderwagen zu tauschen.
Dortmund-Eving, Däumlingsweg.

1 Paar fast neue **Lackschuhe**
Größe 40 für 3,— RM. zu verkaufen.
Zu erfragen bei der Werkspflege.

Gutes
Holzbett
mit fast neuen Auflagen zu verkaufen.
Im Spähenfelde.

Adressen bei der Werkspflege in Dortmund.

Günstiges Angebot
in bewährten
Qualitäts-Webwaren!

Hier einige Beispiele:

Artikel 345
Waschkunstseiden-Kleiderstoff
in modernen Farben, gediegenen Mustern und allen Farbtönen, schön glänzend, weich und geschmeidig, eine leichte angenehme Qualität, besonderer Haltbarkeit wegen mit Baumwollgarnen gemischt, sehr gut waschbar, 70 cm breit **-.58**
per Meter nur

Artikel 683
Starker Hauskleiderstoff
sogen. Baumwoll-Cheviot, das ganze Jahr über zu tragen, in dunkleren, praktischen beliebten Musterungen, waschecht, so richtig für die solide, gebrauchsfähige Werktagskleidung, für Frauen und Mädchen, 70 cm breit **-.68**
per Meter nur

Artikel 3.1
Hausfrauen-Schürzenstoff
extra stark, eine wirklich schwere Hausmacherqualität, alles nur beste schöne Muster, einfarbig gestreift oder kariert, im Verhältnis sehr günstig zirka 116/118 cm breit **-.75**
per Meter nur

Artikel 797
Schürzen-Satin
in vorzüglicher Qualität und schönsten Farben: schwarz-weiß, blau-weiß oder herrlichen bunten Mustern, 80 cm breit **-.75**
per Meter nur

Bitte gewünschten Farbton angeben!

Artikel 798
Feiner Damen-Schlüpfer
mit Waschkunstseide plattiert, elegant, strapazierfähig, sehr empfehlenswert, in schönen Farben u. allen normalen Größen **1.60**
per Stück nur

Artikel 799
Herren-Plüsch-Unterhosen
zweifädige schwere Makoqualität, aus edelsten, gezwirnten Garnen hergestellt, strapazierfähig, innen weiches, warmes Frottéfutter, (sogenannter Henkel-Plüsch), weich und angenehm im Tragen, mit kleinen Fehlern **2.75**
per Stück nur

Garantie! Umtausch oder Geld zurück!
Fordern Sie heute noch unsere reichhaltige Preisliste über sämtliche Webwaren an, die wir Ihnen vollständig kostenlos zugehen lassen.

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 Baden

Herde, Öfen, Waschmaschinen, Wassermotoren
Kesselöfen, Waschküchenöfen, Kastenwagen,
Rübenschneider, Futterquetschen, Grünschneidebänke und Fleischfässer
Fritz Leifeld, Radbod
Marinestraße, Fernruf 1087

Preußische Bergakademie Clausthal / Hochschule für Bergbau- u. Markscheidekunde Eisenhütten- u. Gießereiwesen Metallhüttenkunde in Clausthal-Zellerfeld (Oberharz)
Die Einschreibungen für das Wintersemester 1934/35 finden vom 15. Oktober bis 15. November statt. Beginn der Vorlesungen und Übungen am 1. November. Das Vorlesungsverzeichnis nebst einer ausführlichen Beschreibung der Institute und sonstigen Lehreinrichtungen kann vom Sekretariat der Bergakademie Clausthal in Clausthal-Zellerfeld bezogen werden.

Kleine Anzeigen

über Käufe u. Verkäufe von Gebrauchsgegenständen u. Kleintieren, Wohnungstausch, Zimmervermietungen, Mietgesuche und dgl. werden für jeden Werksangehörigen kostenlos aufgenommen.

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist
Tengelmann
KAFFEE-GESCHÄFT
die gute Einkaufsstelle sparsamer Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken

---

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Zu äußerst günstigen Preisen kaufte unser Einkäufer
mehrere Waggons
Fahrräder
Dieselben werden mit Garantie
ab 28 RM. verkauft

OTTO **Wieck**
früher C. Noll
Dortmund, Münsterstr.
gegenüber dem Saalbau „Zum Blücher", neben Kaiser's Kaffeegeschäft

---

Fahrräder
Göricke, Miele u. a.
Heiland G.m.b.H. Dortmund, Hansastr., Westfalenhaus
Dortmunds größtes Fahrradgeschäft

Präg' Dir's ein in alle Sinne,
Dein Radio nur von
Radio-Blinne
am Borsigplatz, Ruf 38716
im Assauer-Lichtspielhaus
Sämtliche modernen Empfänger

Stricker-Fahrräder
direkt an Private.



Spezial-Rad m. Freilauf-Rücktritt-Bremse RM. 32.- Chrom-Katalog kostenlos. Täglich Dankschreiben.
E. & P. Stricker, Fahrradfabr. Brackwede-Bielefeld Nr. 472

Strickwolle



garantiert reine Wolle, sehr stark und dauerhaft, eine mittlere gute Sorte, welche im Verhältnis denkbar günstig ist, 4fach, in schwarz, grau und rosenholzfarbig
100 Gramm **-.48**

Muster und Preisliste über unsere anderen Strickwollen (auch Sport- und Handarbeitsgarne) in vielen Farben und Preislagen, senden wir Ihnen auf Wunsch kostenlos zu.

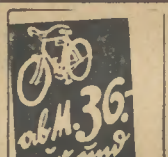
Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 Baden

Schon für RM. 32.-

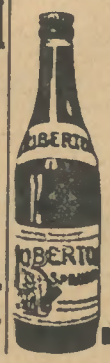


Spez.-Rad m. Freil. Rücktritt-Bremse Ford. Sie d. Kat. 34, er bringt billige und gute Räder in Chrom. Lieferung direkt an Private.
E. & P. Stricker, Fahrradfabr. Brackwede-Bielefeld, Nr. 472

Graue Haare? Naturmittel, längst. Woch. bes. gar. Erfolg. Auskunft kostenlos. Schwarz-Reh, Darmstadt 12, Inselstr. 25



Fahrräder
gut und billig
Sämtliches Zubehör
Ersatzteile
Neuzeitliche Reparatur-, Vernickelungs- und Emaillier Werkstatt
H. Grewe
Östermärsch Nr. 38



Trinkt
Hubertus-Sprudel
das hervorragende Erfrischungsgetränk

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 100 43. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; Anzeigenleiter: Fritz Werner, verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Fritz Pattberg, sämtlich in Düsseldorf — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.-A.: II 34: 21 868.